

Die Nachtigall, die nicht singen konnte ...

Es war einmal eine Nachtigall, die saß in ihrem Nest und brütete fünf Eier aus. Aus jedem Ei schlüpfte ein kleines, hungriges Küken, und die Vogelmutter hatte viel zu tun, um sie alle satt zu kriegen.

Die Nachtigallenmutter hatte ihr Nest in einem Wald in der Nähe einer Stadt, deren Namen ich nicht kenne. In dieser Stadt lebte ein König mit seiner Familie. Die Königin war eine launische, eigenwillige Frau und die drei Königskinder waren verzogene Gören. Der König aber war ein guter Mann und versuchte, es seiner Frau und den Kindern stets rechtzumachen. Er tat alles, was sie verlangten.

Eines Tages sprach die Königin beim Mittagessen: „Ich schlafe abends immer so schlecht ein. Und morgens wache ich so schlecht auf. Es ist zum Mäusemelken!“ Und dann verspeiste sie den Nachtisch, der von vier Dienern auf einem goldenen Tablett hereingetragen wurde: ein Pferd aus grünem Wackelpudding – in Lebensgröße.

Der König überlegte lange, was er machen sollte und ging im Wald spazieren, um sich an der frischen Luft zu erholen und seinen Gedanken nachgehen zu können. Da hörte er die Nachtigallen singen. Sie sangen so wunderschön, dass er sich unter dem Baum niedersetzte, auf dem sie ihr Nest hatten.

Die Nachtigallenkinder hatten gerade Singstunde bei ihrer Mutter und sie sangen wirklich wunderschön. Nur eine kleine Nachtigall konnte den Ton nicht treffen. Deshalb wurde sie von ihren Geschwistern gehänselt, wie damals das hässliche Entlein. Aber hier bestand kein Zweifel: Das Küken war kein Außennestler sondern eine echte Nachtigall. Und so musste das arme Vögelchen mit seiner schlechten Singstimme und den bösen Kommentaren der Geschwister leben. Der Nachtigallenmutter, die selbst eine hervorragende Sängerin war, tat das Küken Leid, aber sie konnte nichts machen, außer es trösten und mit dicken Würmern füttern.

Der König hörte die Nachtigallen singen und dachte sich, wer so schön singen kann, der kann auch dafür sorgen, dass die Königin abends gut einschläft und morgens gut aufwacht, und er sandte nach dem Vogelfänger. Der kam und fing die Vögel ein. Sie wurden in Käfige gesperrt, jeder in einen eigenen, und die Nachtigallenmutter starb aus Kummer, dass sie nicht bei ihren Kindern sein konnte. Die Nachtigallenkinder wurden dick und rund, denn sie bekamen gutes Essen im königlichen Palast. Und sie sangen, was das Zeug hielt, denn sie glaubten, es sehr gut zu haben, da es jeden

Tag Schokoladenkuchen gab, damit sie schöne Lieder sängen. Nur aus einem Käfig kam kein einziger Ton. Die Nachtigall, die nicht singen konnte, sang kein Lied, keine Melodie, keinen einzigen Ton. Man hätte meinen können, sie wäre ausgestopft, wie sie so dasaß und weder sang noch aß. Der kleine Vogel wurde dünner und dünner und war schließlich so schmal, dass er zwischen den Gittern des Vogelkäfigs durchpasste. Er war sehr erschöpft, nahm aber seine ganze Kraft zusammen und schleppte sich zum Fenstersims. Dann segelte er auch schon durch die laue Frühlingsnacht und setzte erst wieder zur Landung an, als er den Palast nicht mehr sehen konnte.

Unterdessen sangen seine Geschwister und sangen und sangen. Die Königin konnte endlich schlafen und hatte große Freude an den Nachtigallen. Und auch die Königskinder freuten sich über die neuen Spielkameraden. Doch waren sie sehr böse und dachten sich üble Spiele aus. Eines Tages gingen sie zu weit und eine Nachtigall starb, da sie sie mit Seife gefüttert hatten, weil sie sehen wollten, ob der Vogel Seifenblasen singen würde. Der König war sehr betrübt und die Königin bestrafte sie und ließ den Königskindern die schönen Locken abschneiden. Insgeheim hatte sie die Nachtigallen allein für sich haben wollen und ärgerte sich, wenn ihre Kinder mit ihnen spielten.

Die Nachtigallen im Palast waren also nur noch zu dritt und mussten sich anstrengen, es der Königin rechtzumachen. Das wurde immer schwieriger, denn aufgrund ihrer wachsenden Leibesfülle litt das Tonspektrum mehr und mehr und sie bekamen nur noch klägliche Lieder zustande. Da wurde die Königin böse und schlug einer Nachtigall den Kopf ab, als sie eines Abends nicht einschlafen konnte. Die zwei übrig gebliebenen Nachtigallen besprachen sich nachts darauf, denn man hatte ihre Käfige in derselben Kammer eingeschlossen. „Was sollen wir bloß tun?“, jammerte der eine Vogel. „Ach ja“, stöhnte der andere Vogel, „unsere armen Geschwister und unsere arme Mutter sind nun schon gestorben und auch wir werden bald dran glauben.“ So saßen sie in ihren Käfigen und jammerten und fiepsten kläglich und warteten auf den Sonnenaufgang. Kurz bevor die Sonne aufging, kam eine Königstochter herein und öffnete die beiden Käfige, denn sie war böse auf ihre Mutter, weil sie ihr die Haare hatte abschneiden lassen. Die beiden dicken Nachtigallen hopsten unbeholfen herum und schlugen mit den Flügeln, doch fliegen konnten sie nicht. Da nahm die Königstochter die beiden Vögel und schmiss sie aus dem offenen Fenster.

Die Königin war außer sich vor Wut als sie feststellte, dass ihre beiden Nachtigallen nicht mehr da waren und schickte einen Vogelfänger los, die beiden Vögel zu suchen. Er lief in den Wald hinein und suchte und suchte, aber die beiden dicken Vögel waren noch im Palast. Sie waren im weichen Sand gelandet und hatten sich in eine umgefallene Gießkanne zurückgezogen, damit sie niemand finden konnte. Der Vogelfänger lief herum und alle Tiere im Wald wussten, dass er die beiden Nachtigallen suchte, die entflohen waren – so erzählte man sich. Die Nachtigall, die nicht singen konnte, hörte dies und wusste, dass es sich nur um ihre Geschwister handeln konnte. Sie flog zum Palast, um sich zu vergewissern und war doch sehr erstaunt, als sie die Geschichte hörte, wie sie sich tatsächlich zugetragen hatte. Am Fenster der Königskinder lauschte sie den Erzählungen der bösen Königstochter. Dann lachte die Nachtigall laut und schelmisch, denn das konnte sie gut. Die Königskinder erschrecken zu Tode und suchten nach dem Eindringling, der sie belauscht hatte. Die Nachtigall aber flog schnurstracks wieder in den Wald, um nach ihren verlorenen Geschwistern zu suchen. Aber sie waren im Wald nirgends aufzufinden. Ein alter Baumschreck gab der Nachtigall, die nicht singen konnte, den Tipp, noch einmal an den Ort des Geschehens zu fliegen. Da nahm die Nachtigall sich ein Herz und flog zurück zum Palast. Es dauerte nicht lang, da hörte sie aus der Gießkanne klägliches Fiepen, denn eine Magd hatte die Kanne wieder ordentlich hingestellt und die Vögel, die seit vielen Tagen nichts mehr gegessen hatten und keine Kraft mehr hatten, konnten nicht hinaus. Die Nachtigall, die nicht singen konnte, setzte sich an den Rand der Gießkanne und sah ihre Geschwister, die sie immer gehänselt hatten. Sie hörte sich ihre Geschichte an und flog dann davon. Sie beiden Nachtigallen waren wütend und zeterten, so sehr sie konnten und schimpften auf ihre Schwester. Diese aber flog zur Küche und holte ein Stück Brot und etwas Käse und flog damit zurück zur Gießkanne. Sie ließ das Essen hineinfallen und machte sich dann auf in den grünen Wald, wo sie noch Vorbereitungen für ihre lange Reise in den Süden treffen musste.

Was aus ihren Geschwistern geworden ist, weiß ich nicht. Vielleicht haben sie sich gestärkt und sind aus der Gießkanne geflogen. Vielleicht hat die Magd aber auch Wasser in die Kanne gefüllt, bevor sie aufgeessen hatten.

Die Nachtigall, die nicht singen konnte, war jedoch in den Süden geflogen und hat viele Länder der Erde gesehen. Sie erzählt gerne Geschichten und arbeitet als Geographielehrerin auf einer Erle, wenn sie nicht gerade auf Reisen ist.